

Demonstrativ

Wie jedes große Kunstwerk sind auch Bibers „Rosenkranzsonaten“ vielschichtig und mehrdeutig. Manche Aspekte wie zum Beispiel die Zahlensymbolik erschließen sich einem nur, wenn man den Notentext mathematisch analysiert; andere bewegen sich im rein Atmosphärischen, etwa wenn die Resonanz der Geige sich durch die Skordatur (das Umstimmen der vier Saiten) verändert. Sicher scheint nur, dass es in diesen Stücken nicht um eine vordergründige Illustration der Rosenkranzmysterien, sondern gerade um die Loslösung von einem konkreten Bild geht.

Riccardo Minasi präsentiert hier eine Interpretation, in deren Vordergrund eine kraftstrotzende Virtuosität steht. Beeindruckend sind seine makellose Intonation, seine Geläufigkeit und seine perfekte Kontrolle über den Tonansatz. Eher fragwürdig scheinen hingegen die harte, oft überdeutliche Artikulation und die Tendenz, alle Kontraste ins Extreme zu ziehen; gerade dadurch entbehrt sein Vortrag durchweg jener poetischen Dimension, die dem Hörer Freiräume schafft und die man in den Vergleichsaufnahmen von Andrew Manze, Pavlo Beznosiuk oder Alice Piérot findet. Für zwei Sonaten wählt Minasi eine Viola d'Amore anstelle der von Biber vorgesehenen Geige, vermutlich um mehr Farbe ins Spiel zu bringen, wie auch seine Continuo-Gruppe mit Gambe, Lirone, Bassett, Harfe, Theorbe, Posaune, Cembalo und Orgel sehr bunt besetzt ist. Doch auch hier könnte man fragen, ob das wirklich nötig ist, ob es nicht vielmehr Sinn der „Rosenkranzsonaten“ ist, die Vielfalt gerade in der Beschränkung auf eine Geige und ein Tasteninstrument zu finden, also nicht nach außen, sondern nach innen zu schauen. Wer das verneint, dem wird diese demonstrative Lesart sicherlich entgegenkommen.

Matthias Hengelbrock

Musik
Klang

★★★
★★★★★

Biber, Rosenkranzsonaten; Riccardo Minasi, Bizzarrie Armoniche (2005/2006)
Arts/H' Art 2 SACD 600554773582 (125')



Kein Epigone

Mit ihrer Namenswahl haben die Musiker des Pleyel-Quartetts ein deutliches Zeichen gesetzt: Der Österreicher Ignaz Pleyel (1757-1831) ist für sie keine Randerscheinung, sondern ein wichtiger Komponist, der eine erheblich größere Aufmerksamkeit verdient, als sie ihm bisher zuteilwird. Diese Einschätzung wird durch die Aufnahme von dreien seiner insgesamt 57 Streichquartette sehr eindrucksvoll bestätigt. Denn sie zeugt von einem eigenen, reizvollen und so gar nicht epigonalen Tonfall.

In bewusster Abgrenzung zu seinem Lehrer Haydn schreibt Pleyel keine viersätzigen, sondern drei- bzw. zweisätzige Quartette und verkürzt die durchführenden Abschnitte: Ein deutliches Zeichen für eine ganz andere ästhetische Gewichtung, die nicht so sehr die konsequente motivische Arbeit, sondern die Erfindung selbst ins Zentrum stellt. Anstelle eines komplex durchbrochenen Satzes von hohem intellektuellen Anspruch treten bei ihm einfachere Texturen, die von sanglichen Melodien, virtuoser Eleganz und einer farbigen Harmonik geprägt sind. Dabei ist der eingängige, meist geschmeidig weiche Tonfall unverkennbar von italienischen Einflüssen inspiriert, findet jedoch mitunter auch zu energischen Gesten, wie im g-Moll-Quartett, das mit seiner Ideenfülle den stärksten Eindruck hinterlässt.

Dass die Werke den Hörer schon bei der Erstbegegnung für sich einnehmen, liegt jedoch nicht allein am Komponisten selbst, sondern auch an den vorzüglichen Interpreten: Die Mitglieder des Pleyel-Quartetts – allesamt renommierte Streicher mit einem reichhaltigen Erfahrungsschatz aus bedeutenden Alte-Musik-Ensembles – beleben die zu Unrecht vernachlässigten Stücke mit einer äußerst feingliedrig artikulierten, reich ausdifferenzierten und gleichzeitig wunderbar beseelten Darbietung.

Marcus Stäbler

Musik
Klang

★★★★
★★★★★

Pleyel, Preußische Quartette 7-9; Pleyel-Quartett Köln (2007)
CPO/JPC CD 761203731527 (58')



Erste Garnitur

„First Chairs“ heißt eine CD-Reihe, die das Label Channel Classics speziell für die Solisten des Concertgebouw-Orchesters Amsterdam geschaffen hat. Die Musiker erhalten damit ein Podium, sich auch außerhalb des Orchesterverbandes zu profilieren. Vor drei Jahren hatte Solo-Posaunist Jörgen van Rijen als Erster die Gelegenheit dazu, ihm folgt jetzt in der zweiten Folge der Edition die Solo-Flötistin Emily Beynon.

Die aus Wales stammende Musikerin erhielt ihre Ausbildung in London und Paris, neben ihrer Orchestertätigkeit tritt sie regelmäßig als Solistin und Kammermusikerin auf. Für das Programm dieser Aufnahme traf Emily Beynon eine konsequente Entscheidung: Sie wählte nur Werke von Komponistinnen aus! Hier begegnen sich Hilary Tann, Amy Beach, Sally Beamish, Thea Musgrave und Louise Farrenc. Vier der fünf Werke entstanden im 20. Jahrhundert, jedes verlangt eine andere Besetzung. „Modern“, aber nie den Ausdrucksradius des Instruments sprengend klingen nur die Werke von Thea Musgrave und Sally Beamish aus den 1960er bzw. 1990er Jahren. „Thema und Variationen“ für Flöte und Streichquintett von Amy Beach, die 1916 zur Uraufführung kamen, lassen die Romantik aufleben. Das Trio op. 45 (1861/1862) ist Louise Farrencs letztes Kammermusikwerk, es wirft ein Schlaglicht auf die große Begabung der zu Lebzeiten kaum gewürdigten französischen Komponistin.

Emily Beynon und ihre Musikerfreunde präsentieren dieses kontrastreiche Programm auf brilliantem Niveau.

Norbert Hornig

Musik
Klang

★★★★
★★★★★

Emily Beynon – Flute & Friends: Werke von Tann, Beach, Beamish, Musgrave und Farrenc; Emily Beynon (Flöte), Henk Rubingh und Marijn Mijnders (Violine), Roland Krämer (Viola), Daniel Esser (Cello), Sepp Grotenhuis (Klavier), Alexei Ogrintschouk (Oboe), Petra van der Heide (Harfe) (2007)
Channel/HM SACD 723385264088 (68')



Elektrisierend

Seit zehn Jahren ist das Wasserkraftwerk Heimbach in der Eifel eine Heimstatt für eines der aufregendsten und lebendigsten Kammermusikfestivals. Unter künstlerischer Leitung des Pianisten Lars Vogt treffen sich hier hochkarätige Interpreten für eine Woche, um gemeinsam zu proben und zu konzertieren. Auf welch exzellentem Niveau dabei musiziert wird, ist inzwischen mit einer ganzen Reihe von Aufnahmen dokumentiert.

Die jüngste CD enthält Mitschnitte von zwei Konzerten des Jahres 2007 und kombiniert die Klavierquintette von Schumann und Elgar – eine ebenso ungewöhnliche wie spannende Begegnung. Doch das Festival-Motto „Spannungen“ beschränkt sich nicht allein auf die Programmauswahl, sondern schlägt sich auch in den Interpretationen nieder: Als wären die Musiker mit den Turbinen des Kraftwerks vernetzt, verströmt die Aufnahme eine geradezu elektrisierende Wirkung. Da ist keine Note einfach bloß schön gespielt; jeder Ton, jede Phrase steckt voller Energie und drängt voran, um sich beim nächsten Höhepunkt zu entladen.

Wie dicht und intensiv die Bögen zu einem einzigen musikalischen Schaltkreis vernetzt sind, zeigt sich im zweiten Satz des Schumann-Quintetts auch an den kurzen Atmern, die die Pausen ungeduldig überbrücken. Trotz seiner spannungsgeladenen Atmosphäre dokumentiert der Live-Mitschnitt zugleich auch ein nahezu fehlerfreies, sorgsam austariertes Zusammenspiel. Und so beschert die Aufnahme ihren Hörern höchsten Genuss – auch beim Elgar-Quintett, das sich als wunderbare Entdeckung entpuppt. So klingt große Kammermusik.

Marcus Stäbler

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Schumann, Klavierquintett op. 44; **Elgar**, Klavierquintett op. 84; Lars Vogt (Klavier), Christian Tetzlaff, Antje Weithaas, Radoslaw Szulc (Violine), Tatjana Masurenko (Viola), Gustav Rivinius, Claudio Bohórquez (Cello) (2007) Avi/Alive CD 260085531271 (65')



Brahms-Liebhaber

Wäre der Klang dieser Einspielung nicht so bestechend klar und von einer so natürlichen Räumlichkeit – man könnte sie fast für eine historische Aufnahme halten. Denn die Brahms-Interpretation des Aurn-Quartetts betört den Hörer mit scheinbar (!) altmodischen Tugenden, die in der Epoche zackiger Tempi und knackiger Kontraste mitunter ein bisschen in Vergessenheit geraten sind.

Das gilt etwa für das wunderbar dichte Legato, mit dem die Streicher im Kopfsatz des c-Moll-Quartetts große, kantable und weiche Bögen spannen – dadurch wirken die Punktierungen nicht so zickig und kleinteilig, wie es sonst manchmal der Fall ist. Oder für ihren Umgang mit dem Tempo: Die Musiker nehmen sich Zeit, um melodische Linien expressiv auszusprechen, ohne dabei auf der Stelle zu treten – ein Musterbeispiel für den geschmackvollen Einsatz von Rubato, unerlässlich in der romantischen Musik! Nicht minder genüsslich sind die feinen harmonischen und farblichen Wechsel der Brahms'schen Klangsprache ausgekostet. Man höre etwa die leise geflüsterte, aber dennoch ganz warm musizierte Wiederholung des Themas im langsamen Satz aus dem zweiten Quartett.

So entsteht hier eine anrührende, sehr ausdrucksvolle und dennoch ganz transparent geformte Einspielung, die zeigt, dass eine Formation, die seit 27 Jahren in derselben Besetzung spielt, von der reichen gemeinsamen Erfahrung profitieren kann, ohne dabei in Routine zu erstarren: Die Interpretation zeugt einerseits von einer reifen, meisterlichen Ensemblekultur und kündigt andererseits unverkennbar von der tief empfundenen Liebe zur Musik. Ein Höhepunkt in der Diskographie des Aurn-Quartetts. Und eine der schönsten Brahms-Aufnahmen des gesamten Katalogs.

Marcus Stäbler

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

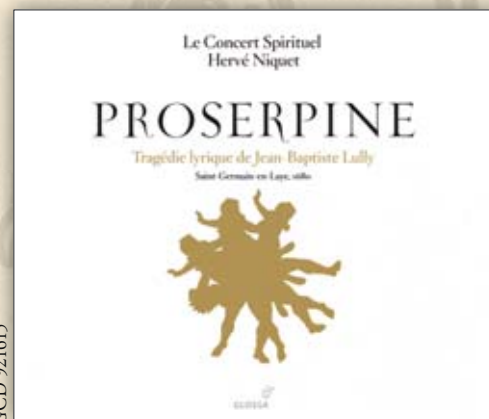
Brahms, Sämtliche Streichquartette; Aurn-Quartett (2007) Tacet/Gebhardt 2 CD 009850015505 (102')

GLOSSA

ANTIKE FRAUENGESTALTEN MEISTERWERKE DER FRANZÖSISCHEN BAROCKOPER

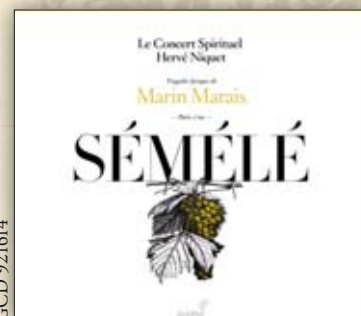
Le Concert Spirituel · Hervé Niquet

GCD 921615



Jean-Baptiste Lully: Proserpine

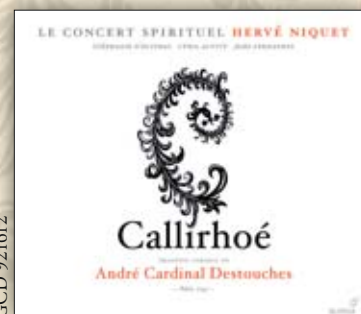
GCD 921614



Marin Marais: Sémélé

„Für mich eine der spektakulärsten Opern-Wiederentdeckungen des Jahres.“ SWR

GCD 921612



André Cardinal Destouches: Callirhoé

„Niquet vermag den Spannungsbogen dieser barocken opulenten Tragödie von der ersten bis zur letzten Sekunde aufrecht zu halten.“ DEUTSCHLANDFUNK

Exklusiv-Vertrieb für Deutschland:

NOTE 1
...tonangebend

Note 1 Musikvertrieb GmbH

Heuauerweg 21 · 69124 Heidelberg · Tel. 06221/720351
Fax 06221/720381 · info@note-1.de · www.note-1.de



Mit Esprit

Gabriel Faurés späte Cellosonaten, umgeben von den leicht zugänglichen Miniaturen – hier begegnen sich Klarheit der Struktur, spätromantische Empfindsamkeit und Wonneklang. Zusammen entdecken Maria Kliegel und Nina Tichman die atmosphärischen Stimmungen und die Farbenwelt dieser wunderbar inspirierten Musik, die einen ganz eigenen Klang hat, die wie geschaffen erscheint für die Expressivität des Cellos. Maria Kliegel lässt ihr Stradivari singen, dezent und fein, aber dann auch mit genüsslichen Portamenti und intensiviertem Vibratoausdruck. *N.H.*

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Fauré, Cellosonaten Nr. 1 und 2, *Élégie* op. 24, *Papillon* op. 77 u. a.; Maria Kliegel (Violoncello), Nina Tichman (Klavier) (2005)
Naxos CD 747313288922 (63')



Kompetent

Die Karriere von Arabella Steinbacher entwickelte sich stetig, heute nimmt die Münchnerin einen festen Platz in der jungen Geigerelite ein. Ihre vier Aufnahmen bei Orfeo, die einmal nicht das sattem bekannte Standardrepertoire wiederholten, konnten allesamt überzeugen. Rundum gelungen ist auch die jüngste Produktion mit französischem Repertoire, in der Steinbacher markant attackiert (Poulenc!), eine breite Farbpalette anbietet und ein musikalisch schlüssiges Gesamtbild entwirft. In Ravel's „Tzigane“ setzt sie dann zum virtuosen Höhenflug an, stets kompetent unterstützt von Robert Kulek. *N.H.*

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Poulenc, Fauré, Ravel, Violinsonaten; Arabella Steinbacher (Violine), Robert Kulek (Klavier) (2007)
Orfeo CD 4011790739120 (74')



Ungarisch

Diese rundum gelungene Veröffentlichung von Niklas Eppinger ist in vielerlei Hinsicht interessanter, als sie im ersten Augenblick scheint. Zum einen bietet sie die seltene Gelegenheit, Ligeti's frühe Cellosonate (1948/1953) kennen zu lernen: ein zwar noch ganz in der Tradition von Bartók und Kodály stehendes Werk, das jedoch im „Capriccio“ überraschend früh Ligeti's Konzept einer bizarren Virtuosität offenbart. Zum anderen gilt es die Sonate op. 8 (1915) von Zoltán Kodály zu bewundern: eine sehr ausdrucksvolle Komposition, in der die schwermütige Dimension ungarischer Volksmusik nicht eindringlicher verarbeitet sein könnte. *Wie*

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Kodály, Sonata op. 8, *Capriccio*; **Ligeti**, Sonata; **Rózsa**, *Toccata capricciosa*; Niklas Eppinger (Cello) (2006)
Aulos/KC CD 4260033730756 (55')



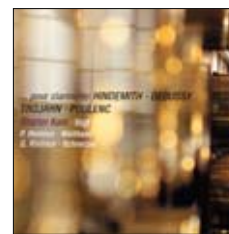
Hinhören

Die hier eingespielten Werke mögen als ein Programm für die wenigen Kenner von Musik für Kontrabass wirken; doch wäre es schade, wenn diese Aufnahmen nicht die Beachtung fänden, die sie verdienen. Das gilt sowohl für die Werke als auch die vorzügliche Interpretation. Hindemith's Sonate bietet die für sein Komponieren typische Musik, die aus dem Vorgang des Spielens abgeleitet zu sein scheint. Und die Werke von Frank Proto und Armando Trovajoli kokettieren hinreißend mit Swing- und Blues-Musik – hier gespielt mit entfesselter Spielfreude. *G. Sch.*

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Hindemith, Sonate für Kontrabass und Klavier; **Proto**, Sonata „1963“; **Trovajoli**, „Sconcerto“ – Suite für Kontrabass und Klavier; Jens Bomhardt (Kontrabass), Roberto Paruzzo (Klavier) (2006)
Ambitus/MW CD 4011392969079 (56')



Spannend

Die vorliegenden Mitschnitte des Festivals „Spannungen“ aus dem Wasserkraftwerk Heimbach entstanden 2005-2007. Im Mittelpunkt des in der Tat spannenden Programms steht die Klarinetistin Sharon Kam. Ihr assistieren weitere Stammgäste des seit 1998 existierenden Festivals, einschließlich seines Initiators und Leiters Lars Vogt.

Über Hindemith's selten zu hörendem Quartett für Klarinette, Violine, Cello und Klavier (1938) liegt eine im Reger'schen Sinne abgeklärte Stimmung, die jedoch eine lebhaft Coda nicht ausschließt. Debussy's 1911 für den Bläserwettbewerb des Pariser Conservatoire geschriebene „Première Rapsodie“ gehört mit ihrer musikalisch-tonlich-technischen Raffinesse zu den diffizilsten Klarinettenwerken der Standardliteratur. 1918 schreibt der erst 19-jährige Poulenc seine in den Ecksätzen an Strawinsky gemahnende Sonate für zwei Klarinetten, während die späte, äußerst vielschichtige Sonate für Klarinette und Klavier 1962 kurz vor seinem Tod entsteht. „Danse pour clarinette et piano. (Pastiche en hommage à Olivier Messiaen)“ überschreibt Manfred Trojahn sein mit extremen ansatztechnischen Ansprüchen gespicktes Stück, das von seiner Diktion quasi die Brücke vom 20. ins 21. Jahrhundert schlägt.

Den Spaß am gemeinsamen Musizieren vermitteln die Aufnahmen auf das Schönste. Durchweg gelangen äußerst konzentrierte Darstellungen von ungemein musikalischer Dichte. Sharon Kam geht vor dem hörbar begeisterten Publikum gelegentlich (Debussy!) etwas übertrieben forciert „zur Sache“. Beispielhaft dagegen die Interpretation des höchst diffizilen Trojahn-Stückes.

Holger Arnold

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Pour clarinette: Werke von Hindemith, Debussy, Trojahn und Poulenc; Sharon Kam, Diemut Schneider (Klarinette), Antje Weithaas (Violine), Gustav Rivinius (Cello), Lars Vogt, Paul Rivinius (Klavier) (2008)
Avi/Alive CD 4260085531288 (71')



Zwei Seiten

Olivier Messiaens „Quatuor pour la fin du Temps“, geschrieben im Kriegsgefangenenlager von Görlitz, gehört zu den beklemmendsten, eindringlichsten Kammermusikwerken des 20. Jahrhunderts. Nun liegen gleich zwei Einspielungen dieses Werkes vor, die kaum ungleicher sein könnten.

Schon die Aufnahmetechnik unterscheidet beide Produktionen. Während es sich bei der Einspielung mit dem Trio Wanderer und Paul Moraguès um eine herkömmliche CD handelt, wurde das schottische Hebrides Ensemble im 5.1-Verfahren aufgenommen. Der Raumklang dieser Produktion ist bestechend, der Hörer sitzt mitten im Geschehen, scheint in das Ensemble integriert. So überzeugend diese Surround-Akustik ist, so dominiert auch eine gewisse Schwammigkeit, die Instrumente wirken leicht vernebelt. Anders dagegen die Klangqualität in der Aufnahme mit dem Trio Wanderer: Hier dominieren Transparenz und Klarheit auf ganzer Linie, allerdings vermisst man ein wenig mehr an Wärme; auch scheinen die Solisten eine Spur zu weit weg.

Musikalisch geht die französische Produktion als eindeutiger Gewinner hervor, was nicht zuletzt an den überzeugenderen Tempi liegt. Das Hebrides Ensemble ist in mehr als der Hälfte der acht Sätze deutlich schneller, was dem Bedrückenden, Bekennnishaften dieser Musik nicht wirklich zugutekommt. Das Trio Wanderer und Paul Moraguès spielen außerdem ungleich feiner, jede Nuance sitzt am rechten Fleck – Musik wie unter dem Mikroskop, aber nie leblos.

Christoph Vratz

Musik
Klang

★★★★/★★★★★
★★★★/★★★★★

Messiaen, Quatuor pour la fin du Temps, Tème et variations u. a.; Hebrides Ensemble (2007)

Linn/Codæx SACD 691062031424 (74')

Messiaen, Quatuor pour la fin du Temps, Tème et variations; Trio Wanderer, Pascal Moraguès (Klarinette) (2007)

Harmonia mundi CD 794881869022 (62')



Minimal-Quartett

Man kann nicht unbedingt behaupten, dass den ästhetischen Traditionen der Gattung gemäß Philip Glass' Streichquartette wesentlich tiefschürfender daherkämen als seine sonstigen Kompositionen. Aber das größere Maß an Intimität und Melancholie, das sie verströmen, hat immer mal wieder was für sich. Nebenbei bietet diese Gesamteinspielung sozusagen einen Schnelldurchlauf durch die „stilistischen Wandlungen“ der Minimal-Ikone, falls ein solcher Begriff bei ihm überhaupt seine Berechtigung hat.

Bemerkenswert ist, dass im Vergleich zur Referenzeinspielung des Kronos Quartet endlich einmal auch das erste Streichquartett enthalten ist, das 1966 mit recht eigenwilligen Ideen aufwartet: Nicht nur, weil es zwischen den zwei Sätzen eine zweiminütige Pause vorsieht, sondern seine Wiederholungsschleifen noch bruchstückhaft und dissonant in einer Art Super-Slow-Motion ablaufen, als wäre selbst an Glass die Musik Morton Feldmans nicht spurlos vorbeigegangen.

17 Jahre später zeigen sich die konzentrierten Miniaturen des zweiten Streichquartetts „Company“ (1983) in melancholischer Verbrüderung mit dem gleichnamigen Beckett-Text bereits auf der Höhe der repetitiven Kunstfertigkeit, mit der Glass berühmt geworden ist. Dass seine Musik mit der zunehmenden Auflockerung der Pattern-Strukturen und Integration melodischer Elemente nicht unbedingt interessanter geworden ist, sondern meist flacher, demonstrieren das vierte (1989) und fünfte Streichquartett (1991), wo ostinate Muster eine unheilvolle Allianz mit romantischem Kitsch eingehen.

Das Smith Quartet agiert hier mit durchweg langsameren Tempi als die Kronos-Interpretation, ohne jedoch den rhythmischen Fluss dabei ins Stocken zu bringen.

Dirk Wieschollek

Musik
Klang

★★★★
★★★★★

Glass, Complete String Quartets; The Smith Quartet (2007)

Signum/Note 1 2 CD 635212011720 (89')

NEUHEITEN vom SPANNUNGEN-Festival Live-Mitschnitte 2007



KLAVIERQUINTETTE

SCHUMANN Es-Dur op 44 · ELGAR a-Moll op 84
"... Hörenswerte Live-Produktionen auf CDs, bei denen man buchstäblich Neuland entdecken kann ..." radio K1, Eichstätt Juni 2008



SHARON KAM ...pour clarinette

HINDEMITH · DEBUSSY · TROJAHN · POULENC
"... Künstlerin, die vor Temperament explodieren ... und ihrem Instrument zarteste und schillerndste Töne entlocken kann." Dürener Nachrichten 28.06.2008

Weitere Live-Mitschnitte vom Festival (1999-2006)
auf 18 CDs bei allen guten Fachgeschäften.

Co-Produktionen mit **Deutschlandfunk**

www.jakla-music.de · www.alive-ag.de
Vertriebe: D/Ö: ALIVE AG, Köln
USA: Allegro · Schweiz: TUDOR AG
Benelux/FR/UK: CODAEX · Japan: KING

